

Singer Edmund, Violinist. Geb. Totis (Tata, Ungarn), 14. 10. 1830; gest. Stuttgart (Dtld.) 23. 1. 1912; mos., dann röm.-kath. – Sohn eines Beamten der israelit. Gemeinden in Totis und Pest (Budapest). S. wurde 1837 nach der Übersiedlung der Familie nach Pest im Violinspiel ausgebildet und absolv. 1841 gem. mit seinem Lehrer David Ridley-Kohne, Prof. am Pester Konservatorium, eine Tournee in Siebenbürgen. 1843–44 war er am KdM in Wien Schüler von Joseph Böhm (s. d.), besuchte dann das Konservatorium in Paris, kehrte 1846 nach Pest zurück und wurde Orchesterdirektor und Solospieler am dortigen Dt. Stadttheater. 1848–53 konzertierte er in Dtld., bes. Erfolg hatte er im Dezember 1851 mit seinem Auftritt im Leipziger Gewandhaus. 1854 weimar. Hofkonzertmeister (als Nachfolger seines Jugendfreundes Joachim, s. d.), ließ sich S. 1861 in Stuttgart nieder, wo er sich als Hofkonzertmeister und Lehrer für Violinspiel am Konservatorium große Verdienste um das Musikleben der Stadt erwarb, etwa durch seine Kammermusik-Konzertabende oder die Gründung des Stuttgarter Tonkünstlerver. (1878, gem. mit Max Seifriz). S. war auch der Konzertmeister bei der Auff. (1856) der von seinem Förderer und Freund Liszt (s. d.) für die Konsekration des Domes von Gran (Esztergom) komponierten „Missa solemnis“ („Graner Festmesse“). Er komponierte v. a. Salonstücke für sein Instrument. Mit seiner gem. mit Seifriz verfaßten Violinschule, die zum Unterschied zu jener von Ševčík (s. d.) auch auf die musikal. Fortbildung des Schülers Rücksicht nimmt, hat S. „die umfassendste Lehrbasis für die neuzeitliche Violinvirtuosität geschaffen“ (Moser).

W. (s. auch Pazdřek): Capricen, Etüden, Phantasien (alle für Violine bzw. Violine und Klavier); etc. – Publ.: Große theoret.-prakt. Violinschule vom ersten Anfang bis zur höchsten Ausbildung, 2 Bde., gem. mit M. Seifriz, 1881–84; Aus meiner Künstlerlaufbahn, in: Neue Musik-Ztg. 32f., 1911f. (m. B.).

L.: Bernsdorf – Schladebach; Mendel – Reissmann; Riemann, 11. Aufl.; Winger; Wurzbach; I. Reich, Beth-El. Ehrentempel verdienter ung. Israeliten 1, 1868, S. 163ff.; C. F. Pohl, Die Ges. der Musikfreunde ... und ihr Conservatorium, 1871, S. 156; A. Tottmann, Führer durch den Violin-Unterricht, 2. Aufl. 1886, s. Reg., Bd. 2, 1900, s. Reg.; Letters of Franz Liszt, gesammelt von La Mara, 1, 1894, Nr. 141, 157, 258; Berühmte Geiger der Vergangenheit, ed. A. Ehrlich, 2. Aufl. 1902, S. 241ff.; M. Grünberg, Meister der Violine, 1925, s. Reg.; W. J. v. Wasielewski, Die Violine und ihre Meister, bearb. W. v. Wasielewski, 1927, s. Reg.; E. van der Straeten, The History of The Violin 2, 1933, s. Reg.; Wr. Philharmoniker 1842–1942, 1942, S. 63; A. Moser, Geschichte des Violinspiels 2, 2. Aufl. 1967, s. Reg.; A. Waltzer, F. Liszt 2, 1989, s. Reg.; A. Kohut, Berühmte israelit. Männer und

Frauen 1, o. J. (m. B.); Mitt. Csaba Szabó, Budapest, Ungarn. (H. Reitterer)

Singer Edmund, Jurist. Geb. Brünn, Mähren (Brno, Tschechien), 11. 2. 1841; gest. Wien, 1. 10. 1894; mos., dann röm.-kath. – Sohn eines wohlhabenden Brüner Wollhändlers, Bruder von Friedrich (Fritz) S. (s. u.) und Heinrich Joseph S. (s. d.). S. stud. 1858–62 an der Univ. Wien Jus; 1864 Dr. iur. sub auspiciis imperatoris. Nach der Gerichtspraxis war er 1864–71 Advokaturkonzipist in Wien und konnte sich bereits zu dieser Zeit als Verteidiger in Strafprozessen profilieren; ab 1872 Hof- und Gerichtsadvokat. Obwohl S. in Zivil- und Strafsachen gleich bewandert war, trat er, ein glänzender Redner, v. a. als Verteidiger hervor. Aufmerksamkeit erregte seine – wenn auch vergebli. – Verteidigung des Raubmörders Enrico v. Francesconi (1876) und jene des im Ringtheater-Prozeß 1882 (nach dem Brand dieses Theaters 1881) zwar verurteilten, bald danach aber begnadigten Dir. Franz v. Jauner (s. d.). S. hat seine hohen fachtheoret. Kenntnisse zwar nicht in Publ., aber als Lehrer vermittelt: 1872–86 unterrichtete er an der Juristen-Abt. der Wr. Theresian. Akad., ab 1878 war er ao. Prof. für bürgerl. Recht an der Oriental. Akad., ab 1872 auch Mitgl. der rechts-hist. und der juridischen Staatsprüfungskomm.; 1889 Reg.rat. 1882 bemühte er sich u. a. mit Fischhof (s. d.) um die Gründung einer Dt. Volkspartei. Diese wurde von Schönerers (s. d.) Dt.nationalem Ver. als zu wenig radikal bekämpft, und S. gab weitere polit. Ambitionen nach dem Scheitern seiner Kandidatur (gegen Wilhelm Franz Exner, s. d.) bei den RR.wahlen 1885 auf. Sein Bruder **Friedrich (Fritz) S.** (geb. Brünn, 1851; gest. Wien, 16. 5. 1905), mos., übernahm 1879 die Brüner Tuchgroßhandlung D. Stein und war ab 1885 Mitgl. der Brüner HGK, von der er im Jänner 1905 in den RR gewählt wurde. Ab 1896 auch Mitgl. des Mähr. LT, war er ein überzeugter Anhänger der Dt.fortschritt. Partei.

L.: Illustriertes Wr. Extrabl., 17. 11. 1876, 2. 10. 1894 (m. B.); NFP, 17. 11. 1876, 2. 10. 1894 (auch A.); NWT, 22., 27.-28. 5. 1885, 2. 10. 1894; FB, 22. 5. 1885, 2. 10. 1894; Dt. Ztg., 26.-28. 5. 1885; Oesterr. Volks-Ztg., 2. 10. 1894; Heller 3; C. Th. Fockt, Der Ringtheater-Prozeß in Wien, 1882, S. 17, 77f., 84f.; Gerichtshalle 38, 1894, S. 358; Jurist. Blt. 23, 1894, S. 474; Allg. Juristen-Ztg. 18, 1894, S. 23; R. Charnatz, A. Fischhof, 1910, s. Reg.; Berühmte Verteidigungsreden 1860–1917, ed. M. Neuda – L. Schmelz, 1921, S. 172ff.; S. Weyr, Die Wiener, 1971, S. 265f.; UA, WS/LA, beide Wien. – Friedrich (Fritz) S.: NFP, 16. (A.), 18. 5., Mähr.-schles. Korrespondent, 16. (A., m. B.)–18., Tagesbote aus Mäh-